

Warum sich freiwillig engagieren?

B1.2 - GESELLSCHAFT, ENGAGEMENT UND ZUSAMMENLEBEN



Wortschatz zum Text

Deutsch	Englisch / Erklärung
das Engagement	commitment / involvement
sich engagieren	to get involved
freiwillig	voluntary
das Ehrenamt	voluntary work
die Verantwortung	responsibility
die Gemeinschaft	community
die Nachbarschaft	neighborhood
die Unterstützung	support
die Hilfe	help
das Projekt	project
die Organisation	organization
die Erfahrung	experience
die Aufgabe	task
die Motivation	motivation

Deutsch	Englisch / Erklärung
die Zeit	time
der Aufwand	effort
der Vorteil	advantage
der Nachteil	disadvantage
die Anerkennung	recognition
der Kontakt	contact
die Begegnung	encounter / meeting
die Entscheidung	decision
die Wirkung	effect
die Veränderung	change
mithelfen	to help
organisieren	to organize
teilnehmen an	to participate in
etwas beitragen	to contribute something
sinnvoll	meaningful
nützlich	useful
sozial	social
regelmäßig	regular / regularly

Meine zusätzlichen Wörter / Notizen:

Warum sich freiwillig engagieren?

B1.2 - GESELLSCHAFT, ENGAGEMENT UND ZUSAMMENLEBEN

Als Frau Dietrich im Sozialkundeunterricht fragte, wer sich freiwillig engagiert, meldeten sich nur zwei Personen. Einige schauten auf den Tisch, andere zuckten mit den Schultern. Für viele klang Engagement nach etwas, das Erwachsene machen, wenn sie viel Zeit haben. Tom sagte leise, er habe schon genug mit Schule, Training und Hausaufgaben zu tun. Warum sollte er auch noch freiwillig arbeiten, ohne Geld dafür zu bekommen?

Frau Dietrich schrieb das Wort „Ehrenamt“ an die Tafel und fragte, welche Bilder dazu in den Köpfen entstehen. Die Klasse sammelte verschiedene Ideen: alte Menschen besuchen, im Tierheim helfen, bei Sportvereinen trainieren, Müll sammeln, jüngeren Kindern Nachhilfe geben oder bei einem Stadtfest mitorganisieren. Langsam wurde klar, dass freiwilliges Engagement nicht nur eine einzige Form hat. Es kann regelmäßig sein oder nur für ein Projekt. Es kann viel Zeit kosten oder nur ein paar Stunden.

Mira erzählte, dass ihre ältere Schwester einmal pro Woche in einer Bibliothek Kindern vorliest. Sie bekomme kein Geld, aber sie habe dort viele nette Menschen kennengelernt und fühle sich nützlich. Paul fragte sofort, ob das nicht trotzdem Arbeit sei. Mira antwortete, dass es natürlich Aufwand sei, aber nicht jede sinnvolle Tätigkeit bezahlt werden müsse. Manchmal bekomme man etwas anderes zurück: Erfahrung, Kontakte, Anerkennung oder einfach das Gefühl, etwas beigetragen zu haben.

Nach dem Unterricht gab Frau Dietrich der Klasse eine Aufgabe. In kleinen Gruppen sollten die Schülerinnen und Schüler ein Engagement-Projekt in ihrer Umgebung recherchieren und überlegen, ob Jugendliche dort mithelfen könnten. Tom war zuerst wenig begeistert. In seiner Gruppe sollte es um eine Nachbarschaftsaktion gehen, bei der ein kleiner Park gereinigt und neue Pflanzen gesetzt werden sollten. Er fand das ziemlich langweilig und meinte, dass ein bisschen Müllsammeln die Welt auch nicht rette.

Am Samstag traf sich die Gruppe trotzdem mit der Organisatorin der Aktion. Sie hieß Frau Keller und wohnte seit vielen Jahren in der Gegend. Sie erklärte, dass der Park früher ein beliebter Treffpunkt gewesen sei. In den letzten Jahren sei er aber ungepflegt geworden. Viele Familien gingen nicht mehr gern dorthin, weil überall Verpackungen lagen und einige Bänke kaputt waren. Die Aktion sollte nicht alle Umweltprobleme lösen, sondern zeigen, dass Menschen sich für ihren direkten Lebensort verantwortlich fühlen können.

Tom hörte zuerst nur halb zu. Doch als Frau Keller erzählte, dass auch ältere Bewohnerinnen und Bewohner aus der Nachbarschaft mitmachen wollten, wurde er neugierig. Am Aktionstag kamen mehr Menschen, als die Gruppe erwartet hatte: Jugendliche, Eltern, zwei Rentner, ein Mitarbeiter des Stadtteils und sogar ein kleines Kind, das stolz Handschuhe trug. Die Aufgaben wurden verteilt. Einige sammelten Müll, andere pflanzten Blumen, wieder andere strichen eine Bank neu.

Tom arbeitete mit einem älteren Mann namens Herr Seidel zusammen. Zuerst sprachen sie kaum. Dann erzählte Herr Seidel, dass er früher jeden Sonntag mit seinen Enkelkindern in diesem Park gewesen sei. Seit die Bänke kaputt und die Wege schmutzig waren, habe er den Ort gemieden. Tom merkte, dass der Park für manche Menschen mehr bedeutete als nur eine Grünfläche. Für ihn war es vorher ein Ort gewesen, an dem man vorbeigeht. Für andere war es ein Stück Erinnerung und Nachbarschaft.

Nach drei Stunden war der Park nicht perfekt, aber deutlich sauberer. Die neue Farbe der Bank war noch frisch, die Blumen wirkten klein, und bestimmt würde wieder Müll entstehen. Trotzdem war die Stimmung gut. Menschen, die sich vorher nicht kannten, tranken zusammen Tee und sprachen über weitere Ideen. Tom war überrascht, dass er sich nicht ausgenutzt fühlte. Er war müde, aber auch zufrieden. Es war anders, etwas mit den eigenen Händen zu verändern, als nur darüber zu reden.

In der nächsten Unterrichtsstunde stellte Toms Gruppe das Projekt vor. Tom sagte ehrlich, dass er vorher gedacht hatte, freiwilliges Engagement sei langweilig und bringe wenig. Jetzt sehe er es anders. Natürlich könne man mit einer Parkaktion nicht die ganze Stadt verändern. Aber man könne einen Ort verbessern, Menschen zusammenbringen und zeigen, dass Verantwortung nicht immer bei „den anderen“ liegt.

Frau Dietrich fragte die Klasse am Ende, ob Engagement immer freiwillig bleiben müsse. Darüber entstand eine lebhafte Diskussion. Einige fanden, man könne niemanden zu echter Hilfe zwingen. Andere meinten, Schulen sollten solche Erfahrungen öfter organisieren, weil viele erst durch Ausprobieren merken, dass Engagement sinnvoll sein kann. Tom sagte, er wolle nicht jede Woche Müll sammeln. Aber wenn im Park weitergearbeitet werde, würde er vielleicht wieder mithelfen.

Für die Klasse wurde das Thema dadurch konkreter. Freiwilliges Engagement war nicht mehr nur ein Wort aus dem Lehrbuch. Es hatte mit Zeit, Mühe, Menschen und kleinen sichtbaren Veränderungen zu tun. Die wichtigste Erkenntnis war vielleicht: Man muss nicht warten, bis man viel Geld, viel Erfahrung oder viel Freizeit hat. Man kann auch mit wenig anfangen — wenn man bereit ist, etwas beizutragen.



Fragen zum Text

1. Wer meldete sich am Anfang, als Frau Dietrich nach freiwilligem Engagement fragte?

2. Warum war Tom zuerst skeptisch gegenüber freiwilligem Engagement?

3. Welche Beispiele für Ehrenamt sammelte die Klasse?

4. Was macht Miras Schwester freiwillig?

5. Was kann man laut Mira durch Engagement zurückbekommen?

6. Welche Aufgabe bekam die Klasse nach dem Unterricht?

7. Worum ging es bei Toms Gruppenprojekt?

8. Warum war der Park für Frau Keller wichtig?

9. Was erzählte Herr Seidel Tom?

10. Warum veränderte sich Toms Blick auf den Park?

11. Was sagte Tom bei der Präsentation?

12. Welche Erkenntnis gewinnt die Klasse am Ende?

Multiple Choice

1. Was fragte Frau Dietrich am Anfang?

- ☐ A) Wer sich freiwillig engagiert.
- ☐ B) Wer eine Klassenarbeit schreiben möchte.
- ☐ C) Wer den Park schon gereinigt hat.
- ☐ D) Wer in der Bibliothek arbeitet.

2. Warum meldeten sich nur wenige?

- ☐ A) Viele verbanden Engagement eher mit Erwachsenen und viel Zeit.
- ☐ B) Niemand verstand das Wort Schule.
- ☐ C) Alle waren schon in einem Verein aktiv.
- ☐ D) Die Klasse durfte nicht sprechen.

3. Was gehört laut Klasse zum Ehrenamt?

- ☐ A) Im Tierheim helfen oder Kindern Nachhilfe geben.
- ☐ B) Nur bezahlte Arbeit im Büro.
- ☐ C) Nur Reisen ins Ausland.
- ☐ D) Nur Hausaufgaben machen.

4. Was macht Miras Schwester?

- ☐ A) Sie liest Kindern in einer Bibliothek vor.
- ☐ B) Sie verkauft Kleidung.
- ☐ C) Sie repariert Fahrräder.
- ☐ D) Sie arbeitet im Hotel.

5. Was meint Mira über freiwillige Arbeit?

- ☐ A) Man bekommt nicht immer Geld, aber Erfahrung, Kontakte oder Anerkennung.
- ☐ B) Freiwillige Arbeit ist immer sinnlos.
- ☐ C) Man darf nur mitmachen, wenn man reich ist.
- ☐ D) Engagement muss immer täglich sein.

6. Was soll Toms Gruppe recherchieren?

- ☐ A) Eine Nachbarschaftsaktion in einem Park.
- ☐ B) Einen Job in einer Werbeagentur.
- ☐ C) Eine Reise nach Leipzig.
- ☐ D) Eine neue Handy-App.

7. Warum findet Tom das Projekt zuerst langweilig?

- ☐ A) Er denkt, Müllsammeln rette die Welt nicht.
- ☐ B) Er kennt Frau Keller schon lange.
- ☐ C) Er möchte unbedingt Blumen pflanzen.
- ☐ D) Er hat keine Schule.

8. Was erklärt Frau Keller?

- ☐ A) Der Park war früher ein beliebter Treffpunkt.
- ☐ B) Der Park soll geschlossen werden.
- ☐ C) Niemand darf den Park betreten.
- ☐ D) Der Park gehört der Klasse.

9. Wer macht bei der Aktion mit?

- ☐ A) Jugendliche, Eltern, ältere Bewohner und ein Mitarbeiter des Stadtteils.
- ☐ B) Nur Tom allein.
- ☐ C) Nur Lehrkräfte.
- ☐ D) Nur professionelle Gärtner.

10. Was lernt Tom durch Herrn Seidel?

- ☐ A) Der Park hat für manche Menschen persönliche Bedeutung.
- ☐ B) Der Park ist völlig unwichtig.
- ☐ C) Engagement ist immer bezahlt.
- ☐ D) Man sollte nie mit älteren Menschen sprechen.

11. Wie fühlt sich Tom nach der Aktion?

- ☐ A) Müde, aber zufrieden.
- ☐ B) Wütend und ausgenutzt.
- ☐ C) Gleichgültig.
- ☐ D) Krank und beleidigt.

12. Welche Aussage passt am besten zur Botschaft des Textes?

- ☐ A) Engagement kann mit kleinen konkreten Beiträgen beginnen.
- ☐ B) Engagement lohnt sich nur, wenn man Geld bekommt.
- ☐ C) Einzelne Menschen können nie etwas verbessern.
- ☐ D) Jugendliche sollten sich nie freiwillig engagieren.

Ordne zu

A	B
Frau Dietrich fragte nach Engagement	weil das Thema im Sozialkundeunterricht behandelt wurde.
Nur wenige meldeten sich	weil viele Engagement nicht als Teil ihres Alltags sahen.
Tom war skeptisch	weil er schon wenig freie Zeit hatte.
Die Klasse sammelte Beispiele	weil Ehrenamt viele Formen haben kann.
Miras Schwester liest Kindern vor	weil sie sich freiwillig in der Bibliothek engagiert.
Paul fragte nach Arbeit	weil Engagement trotzdem Aufwand bedeutet.
Die Gruppen sollten recherchieren	weil sie konkrete Projekte kennenlernen sollten.
Toms Gruppe untersuchte eine Parkaktion	weil Jugendliche dort mithelfen konnten.
Frau Keller erklärte die Geschichte des Parks	weil die Klasse seine Bedeutung verstehen sollte.
Tom wurde neugierig	weil auch ältere Nachbarn teilnehmen wollten.
Herr Seidel erzählte von seinen Enkeln	weil der Park für ihn persönliche Erinnerungen hatte.
Der Park wurde sauberer	weil viele Menschen gemeinsam arbeiteten.
Tom fühlte sich zufrieden	weil er selbst eine kleine Veränderung gesehen hatte.
Die Präsentation wurde ehrlicher	weil Tom seine Meinung verändert hatte.
Die Klasse diskutierte über Pflicht und Freiwilligkeit	weil Engagement nicht erzwungen wirken sollte.
Das Thema wurde konkreter	weil die Klasse echte Erfahrungen statt nur Theorie hatte.

Bringe in die richtige Reihenfolge

Nr.	Satz / Ereignis	Reihenfolge
1.	Tom arbeitet mit Herrn Seidel zusammen.	
2.	Die Klasse sammelt Beispiele für Ehrenamt.	
3.	Tom findet freiwilliges Engagement zuerst unnötig.	
4.	Frau Dietrich fragt, wer sich freiwillig engagiert.	
5.	Frau Keller erklärt die Bedeutung des Parks.	
6.	Die Gruppe trifft sich mit der Organisatorin der Parkaktion.	
7.	Tom sagt später, dass er Engagement anders sieht.	
8.	Die Schülerinnen und Schüler recherchieren Projekte in der Umgebung.	
9.	Der Park wird durch die Aktion sauberer.	
10.	Miras Schwester wird als Beispiel genannt.	
11.	Die Klasse diskutiert, ob Engagement freiwillig bleiben muss.	
12.	Tom merkt, dass der Park für andere Menschen Erinnerungen bedeutet.	
13.	Am Aktionstag kommen mehr Menschen als erwartet.	
14.	Frau Dietrich schreibt „Ehrenamt“ an die Tafel.	
15.	Tom ist nach der Aktion müde, aber zufrieden.	
16.	Die Klasse erkennt, dass man auch mit wenig anfangen kann.	



Finde den Fehler im Inhalt

1. Am Anfang meldete sich fast die ganze Klasse zum freiwilligen Engagement.

2. Tom war sofort begeistert von freiwilliger Arbeit.

3. Die Klasse fand nur ein einziges Beispiel für Ehrenamt.

4. Miras Schwester bekommt viel Geld für das Vorlesen in der Bibliothek.

5. Toms Gruppe recherchierte ein Projekt in einem großen Einkaufszentrum.

6. Frau Keller sagte, der Park sei immer sauber und beliebt geblieben.

7. Am Aktionstag kamen weniger Menschen als erwartet.

8. Herr Seidel erzählte Tom, dass ihm der Park völlig egal sei.

9. Nach drei Stunden war der Park perfekt und für immer sauber.

10. Tom fühlte sich nach der Aktion nur ausgenutzt.

11. Tom sagte später, dass Engagement immer langweilig bleibt.

12. Die Klasse lernt, dass man erst mit viel Geld und viel Freizeit helfen kann.



110-140 Wörter

This image shows a single sheet of white paper with horizontal blue ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

Lösungen

Fragen zum Text

1. Am Anfang meldeten sich nur zwei Personen.
2. Tom war skeptisch, weil er schon genug mit Schule, Training und Hausaufgaben zu tun hatte und nicht ohne Geld zusätzlich arbeiten wollte.
3. Die Klasse sammelte Beispiele wie alte Menschen besuchen, im Tierheim helfen, im Sportverein trainieren, Müll sammeln oder Kindern Nachhilfe geben.
4. Miras Schwester liest einmal pro Woche Kindern in einer Bibliothek vor.
5. Man kann Erfahrung, Kontakte, Anerkennung oder das Gefühl bekommen, etwas beigetragen zu haben.
6. Die Klasse sollte in Gruppen ein Engagement-Projekt in der Umgebung recherchieren und prüfen, ob Jugendliche mithelfen könnten.
7. Es ging um eine Nachbarschaftsaktion, bei der ein kleiner Park gereinigt und bepflanzt werden sollte.
8. Der Park war wichtig, weil er früher ein beliebter Treffpunkt war und wieder ein angenehmer Ort für die Nachbarschaft werden sollte.
9. Herr Seidel erzählte, dass er früher mit seinen Enkelkindern oft in diesem Park gewesen war.
10. Toms Blick veränderte sich, weil er merkte, dass der Park für andere Menschen Erinnerungen und Nachbarschaft bedeutete.
11. Tom sagte, dass er freiwilliges Engagement vorher langweilig fand, jetzt aber versteht, dass man damit Orte verbessern und Menschen zusammenbringen kann.
12. Die Klasse erkennt, dass Engagement mit kleinen sichtbaren Veränderungen beginnen kann und nicht erst viel Geld oder viel Freizeit braucht.

Multiple Choice

1. A) Wer sich freiwillig engagiert.
2. A) Viele verbanden Engagement eher mit Erwachsenen und viel Zeit.
3. A) Im Tierheim helfen oder Kindern Nachhilfe geben.
4. A) Sie liest Kindern in einer Bibliothek vor.
5. A) Man bekommt nicht immer Geld, aber Erfahrung, Kontakte oder Anerkennung.
6. A) Eine Nachbarschaftsaktion in einem Park.
7. A) Er denkt, Müllsammeln rette die Welt nicht.
8. A) Der Park war früher ein beliebter Treffpunkt.
9. A) Jugendliche, Eltern, ältere Bewohner und ein Mitarbeiter des Stadtteils.
10. A) Der Park hat für manche Menschen persönliche Bedeutung.
11. A) Müde, aber zufrieden.
12. A) Engagement kann mit kleinen konkreten Beiträgen beginnen.

Lösungen

Zuordnung

1. 1. Frau Dietrich fragte nach Engagement — weil das Thema im Sozialkundeunterricht behandelt wurde.
2. 2. Nur wenige meldeten sich — weil viele Engagement nicht als Teil ihres Alltags sahen.
3. 3. Tom war skeptisch — weil er schon wenig freie Zeit hatte.
4. 4. Die Klasse sammelte Beispiele — weil Ehrenamt viele Formen haben kann.
5. 5. Miras Schwester liest Kindern vor — weil sie sich freiwillig in der Bibliothek engagiert.
6. 6. Paul fragte nach Arbeit — weil Engagement trotzdem Aufwand bedeutet.
7. 7. Die Gruppen sollten recherchieren — weil sie konkrete Projekte kennenlernen sollten.
8. 8. Toms Gruppe untersuchte eine Parkaktion — weil Jugendliche dort mithelfen konnten.
9. 9. Frau Keller erklärte die Geschichte des Parks — weil die Klasse seine Bedeutung verstehen sollte.
10. 10. Tom wurde neugierig — weil auch ältere Nachbarn teilnehmen wollten.
11. 11. Herr Seidel erzählte von seinen Enkeln — weil der Park für ihn persönliche Erinnerungen hatte.
12. 12. Der Park wurde sauberer — weil viele Menschen gemeinsam arbeiteten.
13. 13. Tom fühlte sich zufrieden — weil er selbst eine kleine Veränderung gesehen hatte.
14. 14. Die Präsentation wurde ehrlicher — weil Tom seine Meinung verändert hatte.
15. 15. Die Klasse diskutierte über Pflicht und Freiwilligkeit — weil Engagement nicht erzwungen wirken sollte.
16. 16. Das Thema wurde konkreter — weil die Klasse echte Erfahrungen statt nur Theorie hatte.

Reihenfolge

1. 1. Frau Dietrich fragt, wer sich freiwillig engagiert.
2. 2. Tom findet freiwilliges Engagement zuerst unnötig.
3. 3. Frau Dietrich schreibt „Ehrenamt“ an die Tafel.
4. 4. Die Klasse sammelt Beispiele für Ehrenamt.
5. 5. Miras Schwester wird als Beispiel genannt.
6. 6. Die Schülerinnen und Schüler recherchieren Projekte in der Umgebung.
7. 7. Die Gruppe trifft sich mit der Organisatorin der Parkaktion.
8. 8. Frau Keller erklärt die Bedeutung des Parks.
9. 9. Am Aktionstag kommen mehr Menschen als erwartet.
10. 10. Tom arbeitet mit Herrn Seidel zusammen.

Lösungen

Reihenfolge (Fortsetzung)

- 11. 11. Tom merkt, dass der Park für andere Menschen Erinnerungen bedeutet.
- 12. 12. Der Park wird durch die Aktion sauberer.
- 13. 13. Tom ist nach der Aktion müde, aber zufrieden.
- 14. 14. Tom sagt später, dass er Engagement anders sieht.
- 15. 15. Die Klasse diskutiert, ob Engagement freiwillig bleiben muss.
- 16. 16. Die Klasse erkennt, dass man auch mit wenig anfangen kann.

Fehler finden

- 1. Am Anfang meldeten sich nur zwei Personen.
- 2. Tom war zuerst skeptisch und fragte sich, warum er ohne Geld zusätzlich arbeiten sollte.
- 3. Die Klasse sammelte viele Beispiele, zum Beispiel Tierheim, Sportverein, Nachhilfe oder Müllsammeln.
- 4. Miras Schwester bekommt kein Geld, engagiert sich aber freiwillig und sammelt Erfahrungen.
- 5. Toms Gruppe recherchierte eine Nachbarschaftsaktion in einem kleinen Park.
- 6. Frau Keller erklärte, dass der Park ungepflegt geworden war und viele Menschen nicht mehr gern dorthin gingen.
- 7. Am Aktionstag kamen mehr Menschen, als die Gruppe erwartet hatte.
- 8. Herr Seidel erzählte, dass er früher mit seinen Enkelkindern oft in diesem Park gewesen war.
- 9. Der Park war nicht perfekt, aber deutlich sauberer.
- 10. Tom war müde, aber zufrieden.
- 11. Tom sagte, dass er Engagement jetzt anders sieht.
- 12. Die Klasse lernt, dass man auch mit wenig anfangen kann, wenn man bereit ist, etwas beizutragen.